

den Neid, den Eifer, die Falschheit, den Betrug, die Vortheilsucht, den Diebstahl und mit einem Worte alle unsinnigen Thorheiten sowohl der Würfel als der Kartenspieler mit ihren lebendigsten Farben dermaßen abmalen und vor Augen stellen, daß diejenigen, welche solches Buch auch nur einmal lesen, einen solchen Abscheu vor dem Spielen gewinnen sollen, als wenn sie Saumilch — welche man nämlich den Spielsüchtigen wider diese ihre Krankheit ohne ihr Wissen eingiebt — gesoffen hätten. Und damit will ich also der ganzen Christenheit darthun, daß der liebe Gott von einer einzigen Kompagnie Spieler mehr gelästert, als sonst von einer ganzen Armee bedient werde.“ Ich lobte seinen guten Vorsatz und wünschte ihm Gelegenheit, daß er denselben möchte in's Werk setzen können.

### Das einundzwanzigste Kapitel.

Simplex macht mit dem Herzbruder Freundschaft,  
Welche ihm giebet vortrefliche Kraft.

Mein Hofmeister wurde mir je länger je holdter, und ich ihm hingegen wiederum. Doch hielten wir unsere Vertraulichkeit sehr geheim. Ich spielte zwar einen Narren, brachte aber keine groben Zoten noch Büffelspossen vor, so daß meine Gaben und Aufzüge zwar einfältig genug, aber doch mehr sinnreich als närrisch ausfielen. Mein Oberster, der eine treffliche Lust zum Waidwerk trug, nahm mich einstmals mit, als er ausspazierte, um mit dem Tyras Feldhüh-

ner zu fangen. Diese Erfindung gefiel mir trefflich wohl. Diemeil aber der vorstehende Hund so hitzig war, daß er einzufallen pflegte, ehe man tyrasiren konnte, und wir deswegen wenig zu fangen vermochten, da gab ich dem Obersten den Rath, er sollte die Hündin mit einem Falken oder Steinadler belegen lassen, wie man mit Pferden und Eseln zu thun pflege, wenn man gern Maulthiere haben möchte, damit die jungen Hunde Flügel bekämen; so könnte man alsdann mit denselben die Hühner in der Luft fangen. Auch machte ich ihm den Vorschlag, weil es mit der Eroberung der Stadt Magdeburg, die wir belagert hielten, so schläferig berging, man sollte ein mächtig langes Seil, so dick als ein halbfüßeriges Faß, verfertigen, solches um die Stadt ziehen und alle Menschen sammt dem Vieh in beiden Lagern daran spannen und dergestalt die Stadt in einem Tage über den Haufen schleifen lassen. Solcher närrischen Tauben und Grillen ersann ich täglich einen Ueberfluß, weil es einmal meines Handwerks war, so daß man meine Werkstatt nie leer fand. So gab mir auch meines Herrn Schreiber, der ein arger Gast und ein durchtriebener Schalk war, viel Stoff an die Hand, wodurch ich auf dem Wege, den die Narren zu wandern pflegen, unterhalten wurde. Denn was mich dieser Speisvogel überredete, das glaubte ich nicht allein für mich selbst, sondern theilte es auch Anderen mit, wenn ich etwa schwatzte und die Sache sich dahin schickte.

Als ich ihn einstmals fragte, was unser Regimentsskaplan für einer sei, weil er in der Kleidung von Anderen unterschieden wäre? sagte er: „Er ist der Herr dicis et non facis, das ist auf deutsch so viel gesagt als: ein Kerl, der andern Leuten Weiber giebt und selbst keine nimmt. Dieser ist den

Dieben Spinnenfeind, weil sie nicht sagen, was sie thun, er aber hingegen sagt, was er nicht thut; und so können ihm hinwiederum die Diebe auch nicht gar so hold sein, weil sie gemeiniglich gehenkt werden, wann sie die beste Kundschaft mit diesen Leuten haben.“ Da ich nun nachgehends den guten ehrlichen Vater so nannte, wurde er ausgelacht, ich aber für einen bösen und schalkhaften Narren gehalten und seinetwegen tüchtig gebaumölt. Ferner überredete er mich, man hätte die öffentlichen gemeinen Häuser zu Prag hinter der Mauer abgebrochen und verbrannt, wovon die Funken und der Staub, wie der Samen eines Unkrautes, in alle Welt zerflogen wären. Desgleichen machte er mir weiß, es kämen von den Soldaten keine tapferen Helben und herzhaften Kerle in den Himmel, sondern bloß einfältige Tröpfe, feige Mämnen, gutwillige Krapse, Bärenhäuter und dergleichen, die sich an ihrem Solde genügen ließen; sodann auch keine politischen Kavaliere nach der Mode und keine galanten Damen, sondern nur geduldige Hiobs, Siemänner, langweilige Mönche, melancholische Pfaffen, Betschweftern, arme Bettelbirnen, allerhand Auswürflinge, die in der Welt weder zu steden noch zu oraten taugten, und junge Kinder, welche die Bänke überall voll hofierten. Auch log er mir vor, man nenne die Gastgeber nur darum Wirthe, weil sie in ihrer Handthierung unter allen Menschen am fleißigsten betrachteten, daß sie entweder Gott oder dem Teufel zu Theil würden. Vom Kriegswesen überredete er mich, daß man zu Zeiten mit goldenen Kugeln schieße, und je kostbarer solche wären, desto größern Schaden pflegten sie zu thun. „Ja,“ sagte er, „man führte ehemals wohl ganze Kriegsheere, mit sammt der Artillerie, Munition und Bagage, an

goldenen Ketten gefangen daher!“ Weiter belog er mich hinsichtlich der Weiber, daß mehr als der halbe Theil derselben Hosen trügen, obschon man sie nicht sähe, und daß viele ihren Männern, wenn sie schon nicht zaubern könnten, noch auch Göttinnen wären, wie Diana gewesen sei, doch größere Hörner auf die Köpfe gaufelten, als Actäon getragen hätte; ingleichen, daß gar viele derselben den Ehestand lediger Weise trieben. Und dieses Alles glaubte ich ihm; solch ein dummer Narr war ich!

Hingegen unterhielt mich mein Hofmeister, wenn er allein bei mir war, mit einem viel andern Gespräche. Er brachte mich auch in die Bekanntschaft seines Sohnes, welcher, wie früher gemeldet worden ist, bei der kursächsischen Armee ein Musterschreiber war und weit andere Eigenschaften an sich hatte, als der Schreiber meines Obersten. Daher mochte ihn mein Oberster nicht allein gerne leiden, sondern er war auch darauf bedacht, ihn von seinem Hauptmann los zu handeln und zu seinem eigenen Regimentssecretär zu machen, auf welche Stelle sein obenerwähnter Schreiber sich auch spitzte.

Mit diesem Musterschreiber, welcher ebenso, wie sein Vater, Ulrich Herzbruder hieß, machte ich eine solche Freundschaft, daß wir ewige Brüderschaft zusammen schwuren, kraft deren wir einander in Glück und Unglück, in Liebe und Leid, nimmermehr wieder verlassen wollten. Und weil dieses mit Wissen seines Vaters geschah, so hielten wir den Bund desto fester und fleißer. Demnach lag uns nichts härter an, als wie wir meines Narrenkleides mit Ehren los werden und einander rechtschaffen dienen möchten. Dies hieß jedoch der alte Herzbruder, den ich als meinen Vater ehrte und vor

Augen hatte, nicht gut, sondern er sagte ausdrücklich: wenn ich in kurzer Zeit meinen Zustand änderte, so würde mir solches ein schweres Gefängniß und große Leibes- und Lebensgefahr gebären. Und weil er auch sich selbst und seinem Sohne einen großen bevorstehenden Spott voraus verkündigte und daher Ursache zu haben meinte, desto vorsichtiger und behutsamer zu leben, so wollte er sich um so viel weniger in die Sachen meiner Person mischen, deren künftige große Gefahr er vor Augen sehen konnte. Denn er besorgte, er möchte meines künftigen Unglücks theilhaftig werden, wenn ich mich offenbarte, weil er bereits vorlängst meine Heimlichkeit gewußt und mich gleichsam in- und auswendig gekannt, meine Beschaffenheit aber dem Obersten nicht kund gethan hatte.

Kurz darauf merkte ich noch besser, daß der Schreiber meines Obersten meinen neuen Bruder schrecklich neidete, weil er besorgte, derselbe möchte vor ihm zu der Secretariatstelle erhoben werden. Denn ich sah wohl, wie er zu Zeiten griesgramte, wie ihm die Mißgunst so gedrang that, und ebenso entging es mir auch nicht, daß er allezeit in schweren Gedanken seufzte, wenn er entweder den alten oder den jungen Herzbruder ansah. Daraus urtheilte ich und glaubte ohne allen Zweifel, daß er Kalender machte, wie er ihm ein Bein vorsehen und ihn zum Falle bringen möchte. Ich theilte meinem Bruder, sowohl aus getreuer Zuneigung als tragender Schuldigkeit, dasjenige mit, was ich argwöhnte, damit er sich vor diesem Judasbruder ein wenig vorsehen sollte. Er aber nahm es auf die leichte Achsel, aus der Ursache, weil er dem Schreiber sowohl mit der Feder als mit dem Degen mehr als genug überlegen war und dazu noch des Obersten große Gunst und Gnade hinweg hatte.